**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 16 (1894)

Heft: 31

**Anhang:** Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Kür die Kleine Welt

## Gratisbeilage

der

🤲 Schweizer Frauen-Beitung. 🤲

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

Dv. 8.

August 1894.

## S'Waisli's Bitt.

(Hiezn das Bild.)

Myn Datter und my's Müetterli Sind alli beidi tod — I chneue-neufem frische Grab I tüfer Herzesnot.

Was föll i uf der Welt elei, Myn Gott, was föll i tue? I bin ja niene meh dehei, Und niene find i Rueh.

Worum, ihr liebe-n-Eltere, Händ ihr mi ganz verloh? Worum, du liebe Herrgott hest Mir du ächt beidi gnoh?

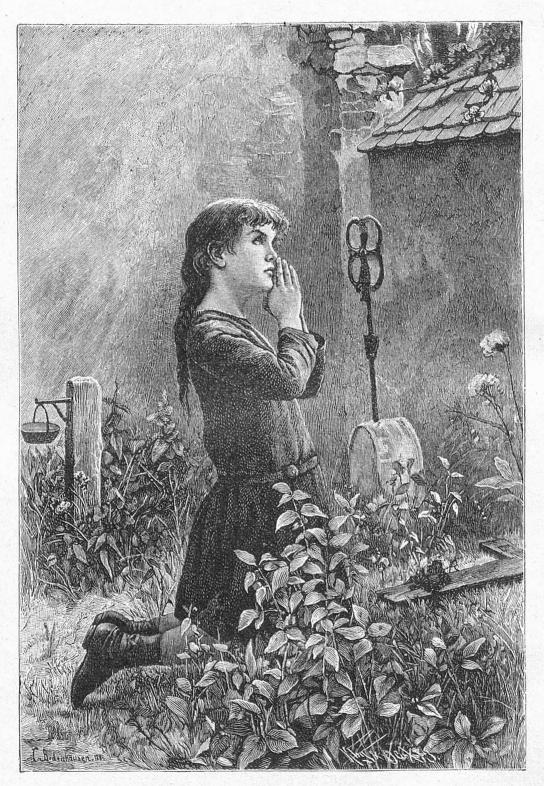
Wie bin i ietzt en arme Tropf E ganz verlassni Wais! Kei Hand strycht mir meh lind de Chopf, Uch, lieb ha tuet mi feis. Zwarsäged d'Lüt, daschlasid's bloß, Im Himmel wached's us; Sie sitzed ietzt i Gottes Schoß Und ziehnd au mich durus.

So bitt' i denn, du liebe Gott: "Gib mir uf d'Eltere-n-acht. Und wenn i fast verzwyste wott, So laß mi traume 3'Nacht

Dom liebe, süeße Müetterli, Dom Datter treu und guet, Und hilf mer au am Tag e chli, Gib du mir Chraft und Muet.

Doch gäll, du wartist nüd gar z'lang, Gwüß, d'Eltere plangid au, Und mir schloht s'Herz so schwer und bang — De Bimmel ist so gran!

I chomm uf's Grab ietzt allipott, Bis fpoht no d'Aftere blüend — Denn aber rüefst, gäll liebe Gott, Daß's nüme warte müend!"



S'Waisli's Bitt.

# Iwei kleine Tangenichtse.

(Schluß.)

ept führte der Weg in einen herrlichen Buchenwald. Ein Waldbach sprang da von Stein zu Stein wie ein übermütiges Kind und aus seinem Rauschen hörten die Kinder den Kuf: "Kommt mit, kommt mit!" Aber die Kinder eilten lachend über den Steg und erwiderten: "Schönen Dank und einen Gruß daheim, wir wandern nach Amerika." Wie lustig sangen die Bögel in Busch und Baum und welch' reizende Blumen standen da an den Stellen, wo die alten Bäume geschlagen waren und wo der junge Auswachs von Bäumchen kaum über das hohe Gras herausragte. Die Kinder konnten sich an der Schönheit kaum satt sehen. Martha pflückte ihre Schürze voll zierlicher, blauer Glöckchen und roter, leuchtender Dolden und machte einen wunderschönen Kranz davon, den sie sich auf den Kopf setzte.

"Wie eine Märchenprinzessin!" rief Johannes, riß einen grünen Zweig ab und schmückte mit demselben seinen Hut. Dann sprangen sie und jauchzten so hell, daß es laut im Walde wiederhallte. Die Bögel flatterten auf und sangen noch lustiger als zuvor, und husch! dort sprang ein Eichkätzchen von Ast zu Ast, von Baum zu Baum. Die Kinder solgten und als sie es nicht mehr sahen, waren sie vom Wege abgekommen und wußten nicht aus noch ein, so mitten im undekannten Walddickicht. Sie liesen hin und her und verirrten sich noch mehr; sie riesen, aber kein Mensch gab ihnen Antwort, nur das Echo hörten sie, so fremd und unheimlich! Martha sing an zu weinen und fragte: "Du, sind wir bald in Amerika?"

Beide waren recht müde geworden; die kleinen, schmerzenden Füße wollten nicht mehr weiter und auch der Hunger stellte sich ein, denn die Mittagszeit war schon vorüber und die mitgenommenen Stücke Brot hatten sie schon längst verzehrt. Johannes machte ein sehr bedenkliches Er sah sich ratlos um, aber nirgends war ein Brombeerbusch, nirgends ein Haselnußstrauch zu sehen, nur hohe, breitästige Gichbäume, so weit das Auge reichte. Darunter lagen Gicheln die Menge, aber die schmeckten so bitter wie Galle. Durch das Blätterdickicht der Bäume brang kaum ein Sonnenstrahl, der Waldboden mar feucht und stellenweise ganz durchwühlt. Da wuchsen keine Blumen, nur Pilze und braungelbe Schwämme und Epheuranken, dunkelgrun und üppig, kletterten über die Erde, wanden sich an den gewaltigen, hohen Baumstämmen hinauf und flüsterten mit den Farrenkrautbüscheln unten, die ihre lichtgrünen Wedel wie bewegliche Arme zu ihnen aufhoben. — Es war ganz still, denn hier sang kein Vogel, nur manchmal rauschte ein krächzender Rabe auf und hier und da freischte ein Häher oder pfiff ein Habicht.

"Ich fürchte mich," sagte Martha zusammenschauernd und schmiegte sich eng an den Bruder.

"Komm'," tröstete dieser, "wir wollen uns erst ausruhen, hernach

finden wir schon den rechten Weg wieder."

Nicht weit von diesem Platze zeigte sich eine verfallene Waldhütte, die von dem dichten Blätterwerk eines kurzstämmigen Baumes ganz überdeckt war. Da wollte Johannes hineingehen, aber eine widrige Moders luft schlug ihnen entgegen und drinnen, im finstern Raume, regte sich etwas. Sie blieben erschrocken unter der Türe stehen und schauten mit Grausen hinein. Es war ganz dunkel in dem niedrigen, kleinen Raum, nur ganz hinten aus einer Ecke sunkelten ihnen ein paar unheimliche Augen entzgegen, wie zwei brennende Kohlen.

"Johannes, schieß!" flüsterte Martha angstvoll. — Der aber stand da mit laut pochendem Herzen, griff nach dem Jahrmarktsrevolver in der Hosentasche, schoß aber nicht. Da — ein Rascheln, ein Sprung! die Kinder taumelten zur Seite, ein Tier huschte an ihnen vorbei und suchte

das Weite.

"Das war ein wildes Tier!" rief tiefaufatmend und noch kreidebleich Johannes, und Martha meinte: "Ja, ein böses Tier war es sicher, und es hatte mächtige Hasenohren." Den erschreckten Kindern graute vor der verfallenen Hütte, sie faßten sich an den Händen und eilten weg, so

rasch die Füße sie trugen.

Endlich waren sie aus dem seuchten Grund herausgekommen, sie fühlten wieder sesteren Boden unter den Füßen und statt der dichtbelaubten Sichen standen da mächtige Tannen in Reih' und Glied, durch deren Wipfel da und dort ein Schimmer vom blauen Himmel herablugte. Der Gesahr entronnen, fühlten die Kinder nun doppelt ihre große Müdigkeit. Vor ihnen breitete sich eine kleine Moosbank, um welche weiße Blümchen nickten und über welchen goldene Lichter von oben hinhuschten. Da setzten sich die Kinder, sie schmiegten sich lachend und weinend aneinander und schlossen vor Müdigkeit die Augen. Da begannen die Wipfel über ihnen so sacht zu rauschen und der Wind sang dazu ganz leise die liedlichsten Schlummerslieder, die Blumen und hüpfenden Sonnenstrahlen aber erzählten sich heimlich die wunderbarsten Märchen.

Lange hatten sie im festen Schlafe so geruht und als sie die Augen endlich wieder aufmachten, waren die Lichter über den Baumwipfeln verslöscht und die Dämmerung war hereingebrochen. Ein kühler Abendwind schauerte durch den stillen Wald und über Martha kam ein schmerzliches

Weinen.

Plötzlich erklang aus der Ferne sanftes Abendläuten und Johannes schnellte hastig empor. "Jetzt komm, Martha!" rief er aufatmend und

froh, "jetzt finde ich den rechten Weg!" — Nun eilten sie nach der Richtung des Schalles, und als die Glocken verstummt waren, standen sie am Rande des Waldes auf einer Anhöhe. Zu Füßen im Tale unten lagen zerstreut die Bäuser eines Dorfes im traulichen Abendfrieden. Sie hörten von ferne fröhliche Rinderstimmen und all' das vertraute Geräusch, das beim Beendigen der Tagesarbeit in Stall und Haus sich Jauchzend eilten die Kinder den Hügel hinab. Bor dem fund gibt. ersten Häuschen stand eine Frau mit einem Melkfübel voll frischer, noch Johannes schnallte seinen Ranzen los und suchte schäumender Milch. nach dem Sparbeutelchen, aber, o weh! — es war verloren. Martha bachte: ein gutes Wort tut oft mehr als Gelb — und näherte sich rasch dem Häuschen, denn beim Anblick der verlockenden Milch war ihr Hunger riesengroß geworden. "Schämst du dich nicht?" rief Johannes und hielt sie zurück. "Du wirst doch nicht betteln wollen!"

Die Bäuerin hatte den Kübel hingestellt. Die Kinder kamen ihr bekannt vor, denn ihr Mann war früher im Löwenwirtshaus Stallknecht gewesen. Sie wunderte sich, was die Kinder um diese Zeit so ohne

jede Begleitung so weit von daheim zu tun hätten.

"Ist der Löwenwirt in Waldheim nicht euer Vater?" fragte sie, "und wie weit wollt ihr noch wandern heute, wo es doch bald Nacht ist?"

Martha hatte schon wieder die Augen voll Tränen, Johannes aber hatte rasch wieder Mut gefaßt und sagte keck: "Wir sind auf dem Wege nach Amerika, weil es uns daheim nicht mehr gefallen hat. Sagt, ist's

noch weit bis dorthin und könnt Ihr uns den Weg weisen?"

Diese Frage kam der Frau gerade recht, denn sie hatte schon darüber nachgedacht, wie sie die Kinder, ohne daß sie es gewahr würden, am sichersten heute Abend wieder nach Haus brächte, denn gewiß würde man die Kinder daheim schon lange vermißt und schmerzlich gesucht haben. Sie wußte, daß diesen Abend noch ein Fuhrmann bei ihr ankehren würde, um ihre zwei Käldchen aufzuladen und mit in's nächste Dorf zu nehmen, wohin sie dem Metzger verkauft waren. Es fügte sich nun gut, denn diesem wollte sie die kleinen Ausreißer übergeben.

"So, nach Amerika wollt ihr?" sagte sie harmlos zu den Kindern. "Ja, dort ist's gar schön, und wenn ihr noch ein wenig wartet, so könnt ihr bis dorthin fahren. Ein Fuhrmann wird gleich da beim Hause vorbeikommen, der nimmt euch gerne mit. Vorher aber müßt ihr

etwas essen, Ihr seid gewiß rechtschaffen hungrig."

"Ach ja, sehr!" riefen beide wie aus einem Munde.

Da gab sie jedem eine große Schüssel Milch und strich ihnen ein mächtiges Butterbrot. Noch ehe die Kinder aber zu essen begonnen hatten, suhr der Wagen schon beim Hause an. Die Frau eilte hinaus,

um dem Fuhrmann Bericht zu sagen. Der war gerne bereit, die Kinder mitzunehmen, weil er ohnehin im Löwenwirtshause Halt machen mußte.

Schnell war den Kindern in einer Ecke des Wagens ein Plätschen gerüstet, wo sie, unter einem Tuche geborgen und in eine Decke gehüllt, gut aufgehoben waren. Das Einpacken ging so rasch, daß Johannes und Martha ihr Butterbrot noch mit auf den Wagen nehmen mußten. Unter dem Verdeck, in die rauhe Pferdedecke eingewickelt, saßen die Kinder nun wie in einem warmen Neste. Martha aber streckte schnell das Näschen noch einmal hervor und fragte den draußen sitzenden Fuhrmann, ob denn das aber der rechte Weg sei nach Amerika.

"Naürlich!" lachte der Fuhrmann und knallte mit der Peitsche. "Verhaltet euch aber nur sein still dahinten, ihr kleines, wanderlustiges Volk, denn bald biegen wir in den großen Wald ein und da ist's gruselig; da hausen die Indianer und allerhand wilde Tiere, haltet euch daher

hübsch unter der Decke, damit euch nichts geschieht."

Schnell zog Martha ihr Näschen zurück und Johannes hielt die Decke über ihren eng aneinandergeschmiegten Köpfen krampshaft zusammen. "Hüh!" rief der Fuhrmann und fort ging es in munterem Trab. Aus den Klüsten erhob sich der Nachtwind mit Macht, pfiff und heulte durch Busch und Baum, daß Zweige und Aeste ächzten. Die Pferde vor dem Wagen schnaubten gewaltig, denn es ging bergan und der Waldweg war sehr holperig. Im Wagen, dicht hinter dem Sitz der Kinder, regte sich etwas, ein Schnausen, Grunzen, Brüllen solgte, — kurz, es war entsetzlich. Wie die Kinder sich dabei fürchteten, sie wagten kaum mehr zu atmen.

Johannes und Martha waren eine Weile eingeschlafen und wachten erst wieder auf, als der Wagen auf der harten, glatten Landstraße mit größerer Schnelligkeit dahinfuhr. Martha guckte durch eine Spalte des Verdecks und sah mit Staunen, daß im falben Scheine des Mondes himmellange, gespenstische Schatten zu beiden Seiten des Wagens dahin-huschten, daß ein großes Wasser zur Seite lag, aus dem langsam und unabsehbar die Nebel sich wälzten.

"Sieh', was ist das für ein großes Wasser?" stieß Martha den schlaftrunkenen Johannes an. "Nun, was wird's anderes sein, als das Meer!" sagte dieser, halb im Traum, "wir werden wohl bald in Amerika sein." Martha wurde es ganz unheimlich zu Mute. All' ihr Interesse für Amerika war ihr vergangen und sie wäre am liebsten wieder daheim gewesen. Sie legte sich trostlos nieder und weinte leise und schmerzlich, währenddem Johannes wieder eingeschlafen war.

Plötzlich hielt der Wagen still. Der Fuhrmann war ein loser Schalt, der den Kindern für ihr Ausreißen noch einmal Angst und sich

selber einen Spaß machen wollte. Ehe er abstieg, kehrte er sich auf seinem Sitze um und sagte in ernstem Tone: "Berhaltet euch nur ganz ruhig. Wir sind jetzt in Amerika angelangt, aber wenn euch die Indianer bemerken, bevor ich mit ihnen gesprochen habe, so wird es euch schlecht ergehen. Es ist schon vorgekommen, daß solche kleine Leute von den Wilden mit Haut und Haar aufgefressen worden sind." Die erschreckten Kinder verkrochen sich völlig unter ihre Decke.

Der Fuhrmann band die Pferde an den Laternenpfahl und ging ins Haus. Da herrschte nun große Angst und Trauer, denn man hatte die Kinder den ganzen Tag über umsonst gesucht. Die Mitteilung des Fuhrmannes machte nun dem Jammer ein plötzliches Ende und alles stürzte jetzt, der Löwenwirt voran, jubelnd hinaus und zu dem Wagen.

"Horch!" rief Johannes bei dem herannahenden Tumult. "Jetzt, Martha, haben uns die Wilden!" "Ach, mein lieber Vater! Du meine gute Mutter!" jammerte das kleine Mädchen. "Und die Großmutter!" fiel Johannes ein. "Gut war sie auch, trotz der dummen Hosen!"

Jetzt war das Stimmengewirr ganz nahe. Die Kinder waren vor Furcht fast ohnmächtig und unfähig, sich zu rühren, lagen sie regungslos unter der Decke. Totenstill war es im Wagen. Das Verdeck wurde nun hastig zurückgeschoben. Der Löwenwirt riß die Decke auf, hielt die Laterne in die Höhe und leuchtete den regungslos daliegenden Kindern ins Gesicht. "Martha! Johannes!" rief er angstvoll. Da — ein Jubelschrei! Die Kinder hatten die Stimme des Vaters erkannt, hingen weinend an seinem Halse und riefen dann unter Tränen: "Bater, Mutter, wir wollen nie mehr fort von euch! Verzeiht uns und lasset uns wieder bei euch sein, wo es so schön ist wie nirgends!"

## Sommerlied.

Hoch und leuchtend steht die Sonne An dem blauen Himmelszelt, Leise woget hin und wieder Dort das goldne Aehrenfeld. Stille ist es aller Orten, Alles ruhet, alles schweigt, Selbst die Blumen sind entschlasen, Matt und müd, das Haupt geneigt. Kaum ein Lüftchen will sich regen, Stille ist der Vöglein Lied, Leise murmelnd nur das Bächlein Durch die stillen Fluren zieht.

# Briefkalten.

Anna W . . . in B . . . . Deine Heftchen und die Einbanddecke dazu sind dem Buchbinder direkt geschickt worden.

Unna 28 . . . . in G. Ei was, zum Better in die Ferien darf unser Uennchen! Rein Wunder, daß Du jubelft beim Gedanken, volle vier Wochen auf dem Lande zubringen zu dürfen. Da werden die Füße schon wieder flink und die Backen rot werden. Die lange Weile brauchst Du nicht zu fürchten, auch wenn Du ganz allein dort Kind im Hause bist. Wo man allerlei Haustiere im Stall hat und den Garten voll Blumen, wo der Fluß jo nahe ift und der Wald, da kann es an angenehmer Beschäftigung und an genußreichem Beobachten nicht fehlen. Etwa ein Ramerädlein aus einem Nachbarhause wird auch aufzutreiben sein, man braucht nicht gerade, wie in der Stadt, Tür an Tür zu wohnen; auf dem Lande nimmt man's mit einem bischen Entfernung nicht so genau. Bare es nicht möglich, daß Du Deine Freundin Fanny mitnehmen fonntest zum Better, gegen eine bescheibene Bergütung? Dann könntet Ihr mit einander alles Schöne genießen und die bleichen Backen würden beiden rot. Ihr müßtet der Base freilich mit der Arbeit an die Hand gehen, Guer Bett und Zimmer selber besorgen und die Hausordnung so wenig als möglich stören. Schreibe mir einmal aus den Ferien, ob Fanny hat mitgehen können und wie Du Deine Zeit zubringst.

Karl S.... in A. Ein verregneter Schulausflug und noch ein verstanchter Fuß dazu, das gehört jedenfalls nicht zu den Annehmlichkeiten und es ist wohl zu glauben, daß Dir der gute Humor dabei abhanden gestommen ist. Nachher hat Dir aber, wie es scheint, das Erlebnis doch noch Vergnügen gemacht. Dein Brief wenigstens gibt ein ganz vergnügliches Vild von Deiner Stimmung beim Schreiben. Hübsch ist's, daß Du die gleiche Tour mit der Schwester noch einmal machen darsst. Sorget dann nur sicher für gutes Wetter und laß die losen, runden Steine hübsch links liegen.

Brief, Du kleine Schreiberin. Du schreibst ja wie ein Kanzlist, kräftig, deutlich und gleichmäßig vom Anfang bis zum Ende. Das sehe ich gern; das zeigt, daß Du eine angefangene Arbeit mit Fleiß und Beharrlichkeit durchführst, daß Du nicht blos beim guten Vorsatze stehen bleibst. — So, Du lässest Dir vom Götti und von der Tante so ohne weiteres die liebe Großmamma entführen! Da wirst Du wohl recht Heimweh bekommen nach der Guten. So ein liebes Großmammeli möchte man halt überall haben. Wenn das Stehlen erlaubt wäre und man liebe Leute nur so ohne weiteres überall entführen könnte, so würden noch Viele einen Weg unter die Füße nehmen, um ihren Kindern ein teures "Großeli" heimzubringen. Und an den See zum lieben Onkel willst Du in die Ferien. Sieh, da möchte ich gleich auch mitgehen. Genieße diese schöne Zeit nur recht, denn es kommen Zeiten, wo man sich umsonst nach Ferien sehnt, wo man angebunden ist an seine Pflichten und wo man sich mit den schönen Erinnerungen an die freie, fröhliche Jugendzeit trösten muß. Richte mir Grüße aus bei Deinen lieben Verwandten in den Ferien, willst Du?